

Zahlungsverkehr – Die Europäer horten so viel Bargeld wie noch nie

Marie unter der Matratze

Noch nie war so viel Bargeld im Umlauf. Es liegt nicht auf Konten, sondern unter der Matratze, im Tresor oder in der Brieftasche. Die unbändige Liebe zu Barem ist auch **Ausdruck eines angeknacksten Vertrauens der Bürger in die Banken.**



Bozen/Brüssel – Die Geschichte ist schon einige Wochen alt. Vor Gericht wurde der Fall von zwei Tunesiern verhandelt, die in der Wohnung eines Bozner Rechtsanwalts 55.000 Euro in bar erbeutet hatten. Die Einbrecher wurden gefasst, von daher wäre der Fall nicht weiter erwähnenswert. Das eigentlich Erstaunliche war die Beute: Dass jemand 55.000 Euro zu Hause herumliegen hat, klingt für den Normalbürger doch ziemlich unglaublich. Aber so außergewöhnlich die Summe auch sein mag: Sie steht stellvertretend für die beachtlichen Bargeldsummen, die – auch in Südtirol – zirkulieren und keiner Bank anvertraut werden.

Von wegen bargeldlose Zukunft!

Von wegen bargeldlose Zukunft! Zwar ist viel davon zu hören, dass den elektronischen Zahlungssystemen die Zukunft gehört. Zwar haben elf von 28 EU-Staaten Bargeldobergrenzen eingeführt. Zwar werden Ende 2018 die 500-Euro-Scheine aus dem Verkehr gezogen. Zwar geistern auf politischer Ebene Pläne für die Abschaffung des Bargeldes herum, um Schattenwirtschaft, Steuerhinterziehung und Korruption auszumerzen. Zwar hat der Internationale Währungsfonds IWF Strategien für die Bargeld-

abschaffung vorgeschlagen (siehe SWZ 18/17 vom 5. Mai, nachzulesen auf SWZonline und in der SWZapp). Trotzdem wird die Liebe zu Barem eher größer denn kleiner. Das Institut der Deutschen Wirtschaft Köln vermeldete unlängst: „Die EU-Bürger horten Bargeld.“ Laut Europäischer Zentralbank hat sich die Bargeldmenge in Euro seit dessen Einführung 2002 von 290 auf 1.060 Milliarden Euro nahezu vervierfacht. Fast zehn Prozent der sogenannten M3-Geldmenge (Bargeld, Kontoguthaben und Geldanlagen mit bis zu zwei Jahren Laufzeit) sind mittlerweile Bargeld. 2002 waren es etwa fünf Prozent gewesen. Anders ausgedrückt: Das Verhältnis zwischen Bargeld und kurzfristigen Gelddepots verschiebt sich zugunsten des Bargeldes. Auch wenn ein Viertel der Euro außerhalb der Eurozone liegt, bleibt es doch eine Tatsache, dass viele EU-Bürger vermehrt Bargeld in Brieftaschen, in Tresoren oder unter Matratzen halten, anstatt das Ersparte auf Konten und Sparbücher zu legen.

Eine erst wenige Tage alte Erhebung des Bankhauses ING-Diba unter Verbrauchern in 13 europäischen Ländern sowie in den USA und Australien hat ergeben, dass die große Mehrheit der Befragten niemals vollkommen auf Bargeld verzichten will. In Deutschland sind es beispielsweise 84 Prozent der

Befragten, in Italien 85 Prozent. Der europäische Durchschnitt liegt bei 76 Prozent. Andere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

Was für das Bargeld spricht: die Gewohnheit, die Kontrolle – und die Niedrigzinsen

Obwohl für Südtirol keine eigenen Statistiken existieren, bestätigen heimische Bankfachleute unisono: „Ja, es darf davon ausgegangen werden, dass sehr viel Bargeld in Umlauf ist.“ Der Staat geht ebenfalls davon aus, wie die Ausdehnung der Selbstanzeige auf Inlandsvermögen, insbesondere in Form von Bargeld etwa in Schließfächern, zeigt. Wobei betont werden muss, dass „bar“ nicht pauschal mit „hinterzogen“ gleichgesetzt werden kann, auch wenn dem Bargeld – zu-

mal größeren Scheinen – dieser Ruch anhaftet.

Die Liebe zum Bargeld ist keinesfalls allein kriminellen Energien geschuldet. Die Macht der Gewohnheit spielt eine große Rolle. Genauso nennen Menschen gerne das Bedürfnis nach einer Kontrolle über das eigene Ausgabeverhalten – beim elektronischen Geld fehlt jenes Alarmsignal, das beim Bargeld die gähnende Leere in der Brieftasche ist. Schließlich vermittelt Bargeld ein Gefühl von Sicherheit, nach dem Motto „Nur Bares ist Wahres“. Wenn die Kombination aus Nullzinsen, Gebühren und anziehender Inflation das Ersparte auf dem Konto wie durch Geisterhand schrumpfen lässt und wenn der Bankensektor mit ständig neuen Krisenmeldungen auffällt, dann leidet das Vertrauen in jene, denen das Ersparte anvertraut werden soll. Das **Arbeitsförderungsinstitut Afi** hat erhoben, dass 75 Prozent der Südtiroler Sparer bei der Wahl der Anlageform als wichtigstes Kriterium erachten, dass das investierte Kapital seinen Wert behält – die Verzinsung ist zweitrangig. Bargeld, das sich anfassen lässt, erachten viele Bürger offensichtlich als beständigsten Wert. Auch in Südtirol.

Christian Pfeifer
 christian@swz.it

↓ Glosse
Dig & Deeg

Weltweit schreitet die Digitalisierung voran. Südtirol hat dank seiner Informatik-Landesrätin hingegen eine Deegitalisierung.

Südtiroler Wirtschaftszeitung
 Wochenblatt für Wirtschaft und Politik – 89. Jahrgang, Nr. 19/17, Freitag, 12. Mai 2017 – € 3,20 www.swz.it

So soll es sein!
 40 Beschäftigten aus den unterschiedlichsten Berufen werden sich in der nächsten Woche mit dem Thema "So soll es sein!" auseinandersetzen.

WEBSITE GUT ALLES GUT
 Die Website ist ein zentrales Element der Kommunikation eines Unternehmens. Sie sollte gut sein, um den Kunden einen guten Service zu bieten.

Außer Spesen ...
 Ein Unternehmen, das nur Spesen macht, ist ein Unternehmen, das nur Kosten verursacht. Es sollte auch Einnahmen generieren.

Erfolgreiches Duo
 Ein erfolgreiches Duo besteht aus zwei Personen, die zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Sie sollten sich ergänzen und sich gegenseitig motivieren.

ZORZI
 ZORZI ist ein Unternehmen, das sich mit der Herstellung von Zement beschäftigt. Es ist ein Unternehmen, das seit über 100 Jahren existiert.

Stark oder nur laut?
 Die Führung der Abteilung ist ein wichtiger Bestandteil der Unternehmenskultur. Sie sollte stark sein, aber auch laut sein.

Marie unter der Matratze
 Noch nie war so viel Bargeld im Umlauf. Es liegt nicht auf dem Konto, sondern unter der Matratze. In einer Zeit der Digitalisierung ist das ein Zeichen für eine Deegitalisierung.

20.-21. Mai
 TopHaus Bau-Messe
 Business Pool
 SAP One